CoProGrün Machbarkeitsstudie

Reaktivierung des Gemeinschaftsgartens in Deininghausen

Modellprojekt im Grünzug F „Östliches Emschertal“ im Emscher Landschaftspark

Carlos Tobisch, David Kory - Die Urbanisten e.V.

CoProGrün

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

FONA
Ressource Land
BMBF

Machbarkeitsstudie 5

Herausgeber Katharina Christenn, Axel Timpe
Layout Luisa Ropelato

Projekttitel
Co-produzierte Grünzüge als nachhaltige kommunale Infrastruktur (CoProGrün)
(Förderkennzeichen: 033L172)

Fördermaßnahme Kommunen Innovativ
Laufzeit 01.06.2016 – 30.5.2019
Fördervolumen 775.000 Euro

Kontakt (Verbundkoordinator)
RWTH Aachen
Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur
Prof. Dr. Frank Lohrberg
Dr.-Ing. Axel Timpe
Jakobstraße 2, 52056 Aachen
Tel.: +49 (0)241 80 95050
email: lohrberg@la.rwth-aachen.de

Projektpartner
Regionalverband Ruhr
Dipl.-Geogr./Stadtplaner AKNW Frank Bothmann
Kronprinzenstraße 6, 45128 Essen
Tel.: +49 (0)201 2069 680
email: bothmann@rvr.ruhr

in Zusammenarbeit mit:
Die Urbanisten e.V.
Ansprechpartner: Carlos Tobisch
Rheinische Straße 137, 44147 Dortmund
Tel: +49 (0)231 330 174 01

Fachhochschule Südwestfalen
Fachbereich Agrarwirtschaft
Prof. Dr. Wolf Lorleberg
Lübecker Ring 2, 59494 Soest
Tel.: +49 (0)2921-378-3224
Email: lorleberg.wolf@fh-swf.de

in Zusammenarbeit mit:
Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen
Geschäftsbereich 2 „Standortentwicklung, Ländlicher Raum“
Ansprechpartner: Dr. Thorsten Becker
Gartenstraße 11, 50765 Köln-Auweiler
Tel.: +49 (0)221 5340-325

Aus Gründen der Lesbarkeit wird in der Machbarkeitsstudie das generische Maskulinum verwendet, personenbezogene Bezeichnungen beziehen sich auf alle Geschlechter in gleicher Weise. Die Darstellung von Menschen in Hosen und Kleidern lässt keinen Rückschluss auf das Geschlecht zu.

Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Titelbild Kräuterernte, Foto: Die Urbanisten e.V.

Abb.1: Ein Blick auf den Gemeinschaftsgarten während der Aufbauphase 2011
Foto: Manfred Herold

1. Problemstellung und Relevanz für die Grünzugentwicklung

Das vorliegende Modellprojekt beschäftigt sich mit der Reaktivierung des Gemeinschaftsgartens in Deininghausen, einem gescheiterten Gemeinschaftsgartenprojekt im gleichnamigen Stadtteil der Stadt Castrop-Rauxel. Der Stadtteilgarten soll sein soziales Potential für die Siedlung wieder entfalten können, bietet er doch Menschen unterschiedlicher Herkunft die Möglichkeit, sich kennenzulernen, durch die gemeinsame produktive Arbeit ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln und sich besser mit dem Stadtteil zu identifizieren. Dies ist im sozialen Kontext der Siedlung Deininghausen, die durch einen hohen Anteil an Ausländern verschiedener Herkunft und ökonomisch schwachen Haushalten geprägt ist, sehr bedeutsam und weist auf die Relevanz des Gartens zur Quartiertaufwertung hin. Durch den Anbau von Gemüse könnten die Teilnehmer außerdem ihre Haushaltskasse zumindest ein wenig entlasten. Um den Garten erfolgreich wiederzubeleben, müssen sowohl die Gründe seines Scheiterns als auch die veränderten Rahmenbedingungen beachtet werden.
Der Stadtteilgarten befindet sich im Zentrum Deininghausens und grenzt an das Schulgebäude der Hans-Christian-Andersen-Schule, für das er ursprünglich als Schulgarten entwickelt worden war. Die Schule gab die Nutzung jedoch auf, weil der Pflegeaufwand zu hoch war und Lehrer und Schüler nicht mit einer Ernte belohnt werden konnten, weil der Großteil der Erntezeit in die Sommerferien der Schule fiel. Von 2006 bis 2011 war Deininghausen in das Programm „Soziale Stadt“ als Teil der Städtebauförderung aufgenommen, wodurch ein Stadtteilmanagement mit zwei 50%-Stellen finanziert wurde. Dieses initiierte 2010 die Umnutzung des stark verwilderten Gartens in einen gemeinschaftlich betriebenen Stadtteilgarten, was durch zusätzliche Fördermittel des „Gelsenwasser Generationenprojekts“ ermöglicht wurde. Das Projekt startete mit viel Enthusiasmus und knapp 10 Personen, vor allem Frauen, wirkten in der Anfangszeit aktiv mit. Mit dem Ende der Förderperiode in 2011 wurden die Aktivitäten im Stadtteilbüro stark zurückgefahren, die Stelle der Quartiersmanagerin, die das Projekt initiiert und bis dahin koordiniert hatte, fiel weg. Die verbleibende Stadtteilmanager-Stelle auf 400€ Basis verfügt nicht mehr über die nötigen Kapazitäten, um das Gartenprojekt zu leiten. Im weiteren Verlauf häuften sich Streitigkeiten in der Gartengruppe über die Verteilung der Ernte und die ungleiche Beteiligung der Aktiven bei gärtnerischen Aufgaben. Die zwischenzeitliche Aufteilung des Gemeinschaftsgartens in einzeln bewirtschaftete Parzellen konnte die Problemlage nicht lösen, nach und nach verließen die Involvierten das Projekt und der Gemeinschaftsgarten endete.
Heute kümmert sich das Ehepaar K. als einzig verbliebene Akteure der ehemaligen Gärtnergemeinschaft um den Garten. Zwar bekundeten ab und an einige Frauen Interesse, ihr eigenes Gemüse ziehen zu wollen, zu gemeinschaftlicher Arbeit waren sie jedoch nicht bereit. Auch eine Anfrage an Kunden der Castroper Tafel scheiterte.
Das vorliegende Modellprojekt ermöglicht es, die Gründe des Scheiterns eines Gemeinschaftsgartenprojektes zu analysieren und gleichzeitig Schritte zu entwickeln, mit denen ein neues Konzept geschaffen werden kann, das einer stabilen Akteurs- und Betriebsstruktur Rechnung trägt.

2. Initiierende Akteure und ihre Projektziele

Den ehemaligen Stadtteilgarten als gemeinschaftlich betriebenes Projekt wiederzubeleben wünschen sich sowohl Familie K., die gerne wieder mit anderen Anwohnern gärtnern möchte, als auch Stadtteilmanager Manfred Herold, der sich, wie bereits beschrieben, davon einen positiven Effekt für den Zusammenhalt und das Gemeinschafts-gefühl im Quartier erhofft. Beide Akteure waren jedoch bezüglich des Gartens gänzlich damit beschäftigt, den aktuellen Zustand so gut wie möglich zu bewahren und einem erneuten Verwildern entgegenzuwirken.
Den externen Impuls zur Reaktivierung des Stadtteilgartens nahmen sie dementsprechend gerne an. Dieser kam von Notburga Henke, wohnhaft in Castrop-Rauxel und Mitglied beim Naturschutzbund Deutschland und Bündnis 90/ Die Grünen. Sie trieb der Wunsch an, dem fortlaufenden Insektensterben und der Verödung von öffentlichen und nicht öffentlichen Gartenflächen entgegenzuwirken. Bei der Recherche zu möglichen Projektansätzen, in denen diese Themen praxisorientiert verfolgt werden, stieß sie auf das urbane Gärtnern und suchte daraufhin in Castrop-Rauxel nach möglichen Flächen, um ein solches Projekt zu initiieren. Von der Stadt Castrop-Rauxel wur-de sie auf den ehemaligen Stadtteilgarten Deininghausen aufmerksam gemacht und initiierte gemeinsam mit Manfred Herold ein erstes Treffen mit Vertretern des Verbands der Kleingärtner in Castrop-Rauxel, des Imkerver-eins Castrop, den bereits Aktiven im Garten und lokalen Akteuren in Deininghausen an. Die Urbanisten wurden über diesen Termin von Stephan Bevc, Mitglied des Vorstands des Bezirksverband Castrop-Rauxel-Waltrop der Kleingärtner e.V., informiert, nachdem er das Vorhaben auf der Projektbörse des Forschungsprojektes CoPro-Grün vorgestellt hatte.
Auf dem gemeinsamen Treffen im März 2018 formulierten die Anwesenden als Ziel, den Stadtteilgarten als Gemeinschaftsprojekt zu reaktivieren und neue Mitstreiter aus der Bewohnerschaft von Deininghausen zu gewinnen. Er soll dabei Produktionsstätte, sozialer Treffpunkt und Lernort für Jung und Alt sein. Die Vertreter von NABU, Kleingärtner und Imkerverband brachten die Idee ein, die Themen Naturschutz und Biodiversität zu verfolgen, indem zum Beispiel insekten- und bienenfreundliche Pflanzen angepflanzt und Bienen beheimatet würden.

3. Bestandsaufnahme

3.1 Lage und Projektfläche

Der Castrop-Rauxeler Stadtteil Deininghausen wurde in den 1960er Jahren als Großwohnsiedlung für etwa 3000 Einwohner entworfen und in den Folgejahren gebaut. Das Zentrum der Siedlung, das von Erfurter, Weimarer, Leipziger und Dresdener Straße umrahmt wird, besteht aus mehrgeschossigen Mehrfamilienhäusern in Zeilen-bauweise und einigen Hochhäusern. Zwischen den mehrgeschossigen Bauten besteht großzügiges Abstandsgrün, das jedoch nicht gärtnerisch genutzt werden kann. Einige Mieter der Mehrfamilienhäuser besitzen jedoch einen Kleingarten in der nahegelegenen Kleingartenanlage. Durch Stichstraßen erschlossen befinden sich rund um das Zentrum Deininghausens eingeschossige Atriumhäuser und zweigeschossige Reihenhäuser. Diese werden als Eigen- oder Familienheime bewohnt und verfügen in der Regel über private Gärten.
Den Kern der Siedlung stellen ein kleiner Stadtteilplatz mit dem Namen Bärenplatz, der unter anderem von einem türkischen Lebensmittelgeschäft und dem Bürgertreff – hier befindet sich auch das Quartiersbüro – eingefasst wird, sowie das Schulzentrum mit Außenbereich dar. Hier lässt sich der Schrumpfungsprozess der Siedlung gut ablesen, der zu einem Leerstand vieler Immobilien, dem Verlust der Grundschule und der Ablösung der Hauptschule durch die Hans-Christian-Andersen Förderschule mit Förderschwerpunkt Sprache führte.

Lage des Stadtteilgartens Deininghausen im CoProGrün-Untersuchungsgebiet

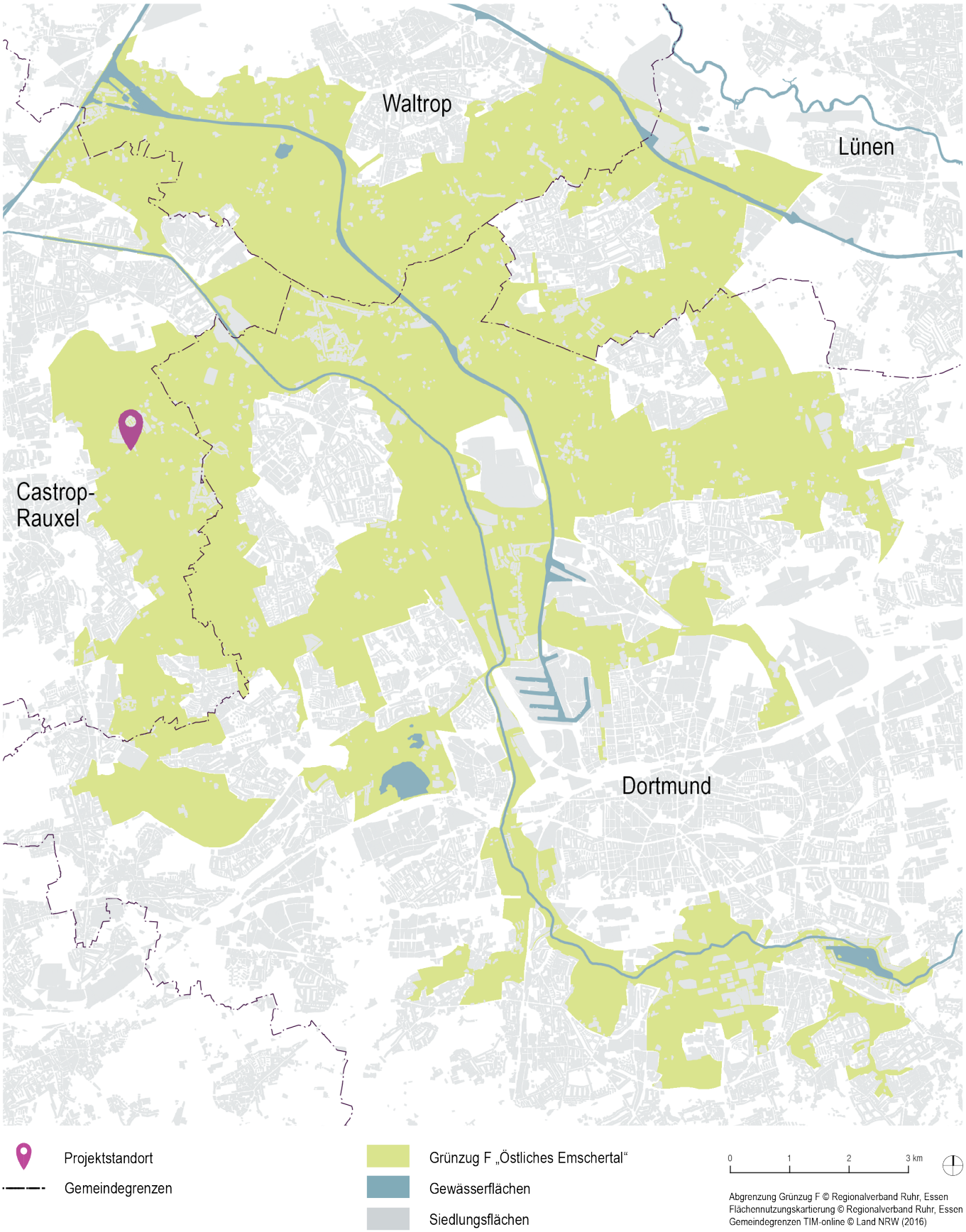


Abb.2: Verortung des Modellprojekts, Darstellung: RWTH Aachen University, Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur

Abb.3: Besichtigung des Stadtteilgartens beim ersten Treffen zur Reaktivierung im März 2018
Foto: Die Urbanisten e.V.

3.2 Status Quo am Projektort

Der knapp 400m² große Stadtteilgarten befindet sich unweit des Bärenplatzes direkt neben der Förderschule und einem Parkplatz. Er gehört als ehemaliger Schulgarten zur Förderschule und wird dem Projekt kostenfrei zur Verfügung gestellt. Obwohl die frühere gemeinschaftliche Nutzung des Stadtteilgartens gescheitert ist, ergeben sich dadurch Startvorteile für die Reaktivierung: So stehen aus dem Vorgängerprojekt noch Materialien und Werkzeug zur Verfügung und viele Elemente wie Wege, Beeteinfassungen, Hochbeete, Gartenschrank oder auch eine Auf-enthaltsecke mit Sitzmöbeln und befestigtem Boden sind im Garten vorhanden. Der Garten selbst ist eingezäunt und nur mit einem Schlüssel zugänglich.
Nachdem das Gemeinschaftsgartenprojekt auseinandergebrochen war, kümmerte sich ein Ehepaar K. um den Betrieb des Gartens. Ihnen ist es zu verdanken, dass er in seiner Grundform weiterhin vorhanden ist und nicht verwildert. Weil sie alleine jedoch deutlich weniger Kapazitäten für diese Aufgaben aufbringen können, als eine größere Gartengemeinschaft, sind einige Elemente des Gartens etwas verwildert. Auch ein Teich, der ehemals angelegt wurde, musste aus diesem Grund im Lauf der letzten Jahre zugeschüttet werden.

3.3 Vorhandene Akteure

Als bereits involvierter Akteur steht das genannte Ehepaar K. fest, das aktuell den Garten privat nutzen darf, weil es sich in den letzten Jahren um die Pflege der Fläche gekümmert hat. Stadtteilmanager Manfred Herold unterstützt das Ehepaar K. bei der Akquise von Geldern, Material und Maschinen, indem er das lokale Netzwerk des Quartiersbüros nutzt und Institutionen und Vereine kontaktiert. Weil es sich bei seiner Stelle um einen Minijob handelt, stehen ihm nur geringe zeitliche Kapazitäten zur Verfügung. Zudem ist anzumerken, dass die Stelle des Stadtteilmanagers in Deininghausen nur jeweils um ein Jahr verlängert wird.
Neben diesen beiden Akteuren besteht ein kleines Netzwerk an Unterstützern, bestehend aus Teilnehmern des ersten von Frau henke initiierten Treffens (vgl. Kapitel 2). Die Vertreter von NABU, Kleingärtner und Imkerverband sehen sich zwar nicht als regelmäßige Nutzer des Gartens, wollen dem Projekt aber in Form von Pflanzenspenden, Input von Know-How sowie beim Einpflanzen oder Bauen helfen.
In Deininghausen gibt es über die genannte Hans-Christian-Andersen Schule hinaus noch weitere soziale Einrichtungen, zu denen die Vereine Dein Treff Punkt e.V. und Bürger für Deininghausen e.V., das Jugendzentrum D-Town, das evangelische Gemeindezentrum Deininghausen und ein Kindergarten der Arbeiterwohlfahrt zählen.
Regelmäßig alle zwei Monate findet im Stadtteilbüro ein Runder Tisch statt, an dem sich der Stadtteilmanager, die genannten Einrichtungen sowie die Vonovia als Immobilieneigentümer über aktuelle Geschehnisse und Vorhaben in Deininghausen austauschen.

Abb.4: Hochbeet im Westgarten
Foto: Die Urbanisten e.V.

3.4 Best Practices im Themenfeld

Unweit des Modellprojektortes in Deininghausen besteht seit einigen Jahren der Internationale Bürgergarten Habinghorst. Weil der Stadtteil Habinghorst ähnliche soziale und sozio-ökonomische Rahmenbedingungen aufweist, können die Erfahrungen zur Aktivierung von Mitmachern sowie einem erfolgreichen Betrieb im Projekt dienlich sein. Zum ehemaligen Leiter Bernhard Lammers bestehen bereits gute Kontakte durch Stadtteilmanager Manfred Herold und dem Runden Tisch Deininghausen. Jedoch ist zu beachten, dass in Habinghorst den aktiven Familien Parzellen von jeweils ca. 50m² Größe zur Verfügung stehen, deutlich mehr also als in Deininghausen.

4. Projektkonzept und erforderliche Maßnahmen

Um das Ziel, den gescheiterten Stadtteilgarten zu reaktivieren, neue Mitstreiter zu gewinnen und ihn als gemeinschaftlich betriebenes Projekt zu sichern zu erreichen, besteht die erste Herausforderung im vorliegenden Modellprojekt darin, einen neuen Projektrahmen zu schaffen. Dazu ist es nötig, die Gründe für das Scheitern des Vorgängerprojektes zu analysieren und sie mit den genannten Zielen abzugleichen. Im Anschluss gilt es, Methoden zu entwickeln und anzuwenden, mit denen neue Mitstreiter für das Gartenprojekt gewonnen werden können. Bevor es in die umsetzungsorientierte Gartenarbeit geht, ist es wichtig, dass alle zukünftigen Gärtner gemeinschaftlich ein neues gärtnerisches Konzept entwickeln, um die Identifikation mit dem Garten zu erhöhen und die Zugehörigkeit zur Gruppe zu stärken.

4.1 Analyse für das Scheitern des Vorgängerprojektes

Woran scheiterte der Stadtteilgarten, der mit so viel Elan und Unterstützung 2011 startete und nach nur zwei Saisons als Gemeinschaftsprojekt beendet werden musste? In Gesprächen mit dem Ehepaar K. und dem Stadtteil-manager Manfred Herold, die intensiv im Vorgängerprojekt mitwirkten, wurden die Gründe diskutiert und analysiert.
Unterschiedliche Vorstellungen und Bewertungen der Teilnehmenden bezüglich der Nutzung des Gartens sowie Pflichten im Garten führten zu einer nachhaltigen Schieflage im Projekt. Es kam zu Streitigkeiten, weil sich einige über ein mangelndes Verantwortungsgefühl gegenüber der Gemeinschaft beschwerten. Demnach nutzten viele den Garten als Aufenthaltsort ohne sich um ihren hinterlassenen Müll zu kümmern oder nahmen sich bei der Ernte mehr Gemüse und Obst mit, als es andere für adäquat bezüglich ihrer Teilnahme bei regelmäßigen Aufgaben wie Anzucht oder Pflege erachteten.
Die Streitigkeiten verschärften sich, als durch das Ende der Förderperiode des Programms Soziale Stadt die Stelle der Stadtteilmanagerin wegfiel. Dadurch fehlte dem Projekt die koordinative Kraft, die die Akquise von Geldern, Mitmachern, Unterstützern oder Materialien sowie das Vorgehen und die Zusammenarbeit im Gemeinschaftsprojekt leitete. Zudem gab es keinen objektiven Akteur mehr, der in Streitfällen moderierend agieren und so Lösungen schaffen konnte. Eine Übernahme dieser Aufgaben durch eine oder mehrere im Garten involvierte Personen war nicht möglich, weil kein Budget dafür zur Verfügung stand und weder zeitliche Kapazitäten noch nötige Kenntnisse vorhanden waren. Aktuell übernimmt der Stadtteilmanager Manfred Herold im Zuge der Koordination sozialer Aktivitäten im Stadtteil auch einige dieser Aufgaben im Garten. Jedoch stellt dies keine sichere und dauerhafte Lösung dar, weil seine als Minijob deklarierte Stelle zu wenige Kapazitäten zur Verfügung stellt und jeweils nur um ein Jahr verlängert wird – wobei diese Verlängerung keinesfalls garantiert ist.
Dass die Teilnehmer in Gemeinschaftsprojekten unterschiedliche Vorstellungen vom Vorgehen im Projekt haben, ist möglich und an sich kein Garant für das Scheitern eines solchen Projektes. Weil aber in Gemeinschaftsgärten durch die Nutzung desselben Raumes – auch bei einer Aufteilung in einzeln bewirtschaftete Parzellen, wie es im Vorgängerprojekt ja zeitwiese versucht wurde – die Tätigkeiten jedes Einzelnen Auswirkungen auf die anderen haben, ist es wichtig, einen gemeinsamen Rahmen zu entwickeln um Streitigkeiten zu verhindern. Dabei ist es nicht nötig kleinteilige Regeln zu erstellen, wodurch auch die Ausprobier-Mentalität, die in vielen Gemeinschafts-gärten praktiziert wird, verkompliziert wird. Dennoch ist das Festhalten eines groben Regelwerks für die Teilnahme im und Nutzung des Gartens wichtig. Sollte es dennoch zu Unstimmigkeiten kommen, ist ein Koordinator hilfreich, der sich mit Bezug auf den Rahmen

4.2 Entwicklung eines neuen Projektrahmens

Entwicklung eines Regelwerks

Ziel und Zweck des Regelwerkes ist es, den Nutzern des Gartens einen Handlungsrahmen zur Verfügung zu stellen, an dem sie sich stets orientieren können. Er soll eine gute Zusammenarbeit in der Gruppe sicherstellen, eine Übervorteilung Einzelner verhindern und eine faire Verteilung von Rechten und Pflichten garantieren, ohne dabei zu restriktiv oder kompliziert zu sein. Ein Regelwerk kann es erleichtern, Streitigkeiten ohne einen moderierenden Akteur zu lösen. Weil das Regelwerk als Handlungsrahmen dient, sollte es möglichst am Anfang des Projektes entwickelt werden, bevor inhaltliche Entscheidungen und Aktionen folgen. Dabei sollten alle Mitmacher beim Entwurf der Regeln eingebunden werden, damit das Mitspracherecht gewahrt und eine Identifikation mit dem Projekt unterstützt wird. Das Regelwerk muss kein endgültiges Dokument darstellen. Vielmehr können die Inhalte kontinuierlich an die aktuellen Gegebenheiten im Gartenprojekt angepasst werden. Änderungen müssen dabei ebenfalls von allen

Nutzern gemeinschaftlich erarbeitet und entschieden werden.
Konkrete Inhalte eines Regelwerks können beispielsweise Überlegungen zu erlaubten und nicht erlaubten Nutzungen auf der Gartenfläche sein und mit welchen Bedingungen diese verknüpft sind. Auch ist die Benennung und Zuteilung von Pflegearbeiten im Garten sowie die Verteilung der Ernte vorstellbar.
Im Modellprojekt in Deininghausen besteht folgende Situation: Von den ehemaligen Aktiven des Stadtteilgartens ist noch ein Ehepaar K. als aktive Gärtner übriggeblieben, die den Garten seit dem Ende des Gemeinschaftsprojektes pflegen und nutzen. Sie möchten weitere Mitmacher gewinnen und dadurch einen Gemeinschaftsgarten entstehen lassen. Allerdings sollen Streitigkeiten, wie sie im Vorgängerprojekt entstanden sind, von Anfang an vermieden werden. Auf Anraten der Urbanisten entwickeln diese mit dem Ehepaar K. und dem Stadtteilmanage-ment ein Regelwerk (siehe Anhang) basierend auf folgenden Überlegungen:

- Bei der Anzahl der Gartennutzer muss berücksichtigt werden, dass die zur Verfügung stehende Fläche nur etwa knapp 400m² beträgt.
- Der bisherige Einsatz des Ehepaars K als Pfleger des Gartens soll wertgeschätzt werden, indem ihre weitere Beteiligung gesichert wird.
- Weil eine gute Zusammenarbeit nicht nur grundlegende inhaltliche Übereinstimmungen erfordert, sondern auch auf zwischenmenschlichem Niveau funktionieren muss, soll den aktuellen Nutzern und Interessierten bei einem Treffen die Möglichkeit gegeben werden, sich kennenzulernen. Ein gutes Miteinander ist durch die Nähe und Überschneidungen im Garten verstärkt ausschlaggebend für den Erfolg des Projektes.
- Die Übernahme von Gemeinschaftsarbeit sowie ihre faire Verteilung auf die Gartennutzer ist sicherzustellen.

Neue Projektkoordinatoren gewinnen

Eine neue koordinative Kraft für den reaktivierten Stadtteilgarten zu gewinnen würde den Gartennutzern ermöglichen, sich stärker mit den praktischen Tätigkeiten im Projekt auseinanderzusetzen. Gleichzeitig gäbe es dadurch wieder einen objektiven Vermittler. Weil hierfür allerdings keinerlei Budget vorhanden ist, müssen die Aufgaben ehrenamtlich erledigt werden. Außerdem ist zu beachten, dass eine möglichst langfristige Lösung zu suchen ist, um einerseits eine bessere Planbarkeit zu gewährleisten und andererseits sicherzustellen, dass nötige Erfahrung gesammelt und abgerufen werden kann. Soziale Einrichtungen vor Ort für diese Position zu gewinnen ist in diesem Kontext sinnvoll. Sie sind bereits lokal bekannt und vernetzt, verfügen oft über organisatorische Erfahrung und zielen wie auch der Stadtteilgarten darauf, etwas Positives für das soziale Gefüge in Deininghausen zu bewirken. NABU, der Kleingärtnerverband Castrop-Rauxel und der Imkerverband wurden dagegen nicht in die nähere Betrachtung genommen, da für das Modellprojekt ein Akteur mit direktem räumlichem Bezug zu Deininghausen gefragt ist. Gerade im sozialen Kontext von Deininghausen mit seiner sehr durchmischten Bevölkerung wurde dies vom Stadtteilmanager und dem aktiven Ehepaar K. als essentielle Bedingung gesehen. Der Runde Tisch in Deininghausen (siehe 3.3) bietet die Möglichkeit, mehrere der Initiativen direkt dazu anzusprechen.
Bei einem Scheitern kann die Koordination alternativ auch von den Gärtnern selbst übernommen werden – dann aber eben mit deutlich eingeschränktem Umfang. Welche Aufgaben in diesem Fall in welchem Umfang geleistet werden können, ist im Detail mit den Akteuren im Garten zu besprechen.
Im Modellprojekt in Deininghausen recherchierten die Urbanisten mit dem Stadtteilmanager die sozialen Einrichtungen und Vereine vor Ort, die als mögliche Projektkoordinatoren in Frage kämen. Da sie alle beim Runden Tisch Deininghausen vertreten waren, präsentierten die Urbanisten am 26.09.2018 das Vorhaben zur Reaktivie-rung des Stadtteilgartens vor. Dabei sprachen sie die Initiativen darauf an, die Projektkoordination im Stadtteilgarten perspektivisch zu übernehmen. Eine Einarbeitung und Unterstützung durch das Stadtteilmanagement – zumindest so lange es existiert – wurde angeboten. Leider war das Werben fruchtlos und keiner der Initiativen erklärte sich dafür bereit.
Weil das Projekt dennoch weitergeführt werden sollte, erklärte sich das verbleibende gärtnernde Ehepaar K. bereit, mit Unterstützung durch das Stadtteilmanagement zunächst die zentralen koordinativen Aufgaben im Projekt zu übernehmen. Zu diesen gehören die Funktion als Ansprechpartner für Interessierte sowie die Planung der nächsten Schritte. Die Urbanisten unterstützen das Ehepaar K. durch die Erstellung einer Liste von koordinativen Aufgaben in einem Gemeinschaftsgartenprojekt (siehe Anhang).

4.3 Neue Mitmacher akquirieren: Entwicklung und Umsetzung einer Ansprachemethodik

Wer kann wie beim Gartenprojekt mitwirken?

Bevor Überlegungen zur passenden Ansprache der zukünftigen Nutzer, Betreiber und Unterstützer des Gartens durchgeführt werden können, muss klar sein, wer als potentieller Akteur im Garten mitwirken kann. Dazu sind die vorhandenen Rahmbedingungen zu beachten und damit einhergehend die Frage, ob und inwiefern diese Einfluss auf die Auswahl der weiteren Akteure haben:

- Steht bereits jemand als Akteur fest und aus welchem Grund?
- Wie sind die räumlichen Bedingungen vor Ort? Wie ist der Garten zugänglich?
- Gibt es vorab bereits einen Themen- oder Zielgruppen-Fokus für das Projekt?

Für den reaktivierten Stadtteilgarten in Deininghausen steht das Ehepaar K., das aktuell den Garten pflegt und nutzt, als Akteur bereits fest.

Auch über praktische Unterstützer verfügt das Projekt mit NABU, Verband der Kleingärtner und Imkerverband. Allerdings werden diese erst aktiv eingebunden, wenn weitere Gartennutzer gewonnen werden konnten. Um den Überlegungen gerecht zu werden, die in das erarbeitete Regelwerk (siehe 4.2) eingeflossen sind, sollen lediglich drei bis vier weitere Familien oder kleine Gruppen mit Kindern als Gärtner gewonnen werden. Aufgrund des klaren Bezugs zum Stadtteil ist zudem die Bewohnerschaft von Deininghausen die Zielgruppe und unter diesen vor allem die Bewohner der Mehrfamilien- und Hochhäuser im Zentrum, da hier keine eigenen Gärten zur Verfügung stehen. Die sozialen Einrichtungen in Deininghausen mit Familien- oder Kinderbezug bieten sich als Adressaten sehr gut an.

Wie sollen die potentiellen Mitmacher angesprochen werden?

Um zielgerichtet potentielle Mitmacher für den Garten zu gewinnen, muss eine passende Ansprachemethodik entwickelt werden. Dazu sind folgende Fragen zu beantworten:

- Wer wurde als potentieller Akteur im vorherigen Schritt festgehalten?
- Sind darunter verschiedene Gruppen, die über unterschiedliche Kanäle angesprochen werden müssen?
- Soll eine möglichst große Masse an potentiellen Mitmachern oder eher ein kleiner Kreis angesprochen werden?
- Wozu sollen die Angesprochenen eingeladen werden?
- Welche Informationen soll die Ansprache beinhalten?
- Wer nimmt den Kontakt zu den potentiellen Mitmachern auf? Gibt es bereits involvierte Akteure, die sich dafür anbieten?

Bevor Aktive und Interessierte über mögliche gemeinsame Inhalte im reaktivierten Stadtteilgarten sprechen, muss ihnen die Möglichkeit gegeben werden, sich kennenzulernen, ein Gefühl füreinander zu bekommen und zu prüfen, ob man sich ein Gemeinschaftsprojekt miteinander überhaupt vorstellen kann. Dies ist im Modellprojekt vor dem Hintergrund des Scheiterns des Vorgängerprojektes von großer Bedeutung und entspricht dem Wunsch des Stadtteilmanagers und des Ehepaars K., passende Mitstreiter zu finden. Das erarbeitete Regelwerk dient hierbei als Leitfaden, um den benötigten Rahmen für eine übereinstimmende Vision aufzuzeigen.
Als gemeinsamen Auftakt für das Projekt werden mögliche Interessierte dementsprechend zu einem ersten Kennenlernen in gemütlicher Runde zu Kaffee und Kuchen im zentralen Bürgertreff Deininghausens eingeladen. Als Datum wurde der 26.1.2019 gewählt. Dieser Ort bietet sich auch deshalb an, weil er in unmittelbarer Nähe des Gartens liegt und so spontan eine Erstbesichtigung möglich ist. Zum Treffen eingeladen wurden mögliche Akteure auf drei Arten:

Methode 1: Direkte Ansprache
Das direkte Gespräch mit potentiellen Interessierten bietet die Möglichkeit, bereits ein erstes Gefühl für das Gegenüber zu gewinnen und auf Fragen direkt antworten zu können. Diese Methode wurde sehr zielgerichtet eingesetzt, indem der Stadtteilmanager und das Ehepaar K. mit ihren langjährigen Kenntnissen von der Bewohnerschaft Personen ansprach, von denen ein grundlegendes Interesse an der Teilnahme im Projekt zu erwarten war. Die Ansprache fand auch in den jeweiligen Einrichtungen oder anderen Gelegenheiten, wie diversen Treffen im Bürgertreff statt.

Methode 2: Flyer
Bei der Ansprache wurde zudem ein eigens für das Kennenlerntreffen gestalteter Flyer übergeben, damit die Adressaten die Informationen dazu auch in schriftlicher Form bekamen (vgl. Abb.5). Der Flyer wurde außerdem an ausgewählten Orten ausgelegt und in Briefkästen im Stadtteil geworfen wurde. Die Verteilung wurde dabei vom Stadtteilmanagement und dem Ehepaar K. durchgeführt.

Abb.5: Einladungsflyer zu einem Kennenlerntreffen

Der Flyer im DIN A5 Maß wurde farbig gedruckt und zeigt im Hintergrund ein Bild des Stadtteilgartens, um bereits einen ersten Eindruck von der Fläche zu ermöglichen. Der Text ist bewusst kurzgehalten, um nicht zu überladen zu wirken und neugierig zu machen. Er beinhaltet nur zentrale Aussagen: Der Titel „Gemeinsam gärtnern?!“ sowie der Untertitel „Der Stadtteilgarten sucht MitmacherInnen!“ zeigen auf, dass neue Akteure für den Stadtteilgarten gesucht werden. Der weitere Text gibt Informationen zum Kennenlerntreffen, zu dem der Flyer einlädt.
Die zentralen Aussagen wurden zusätzlich ins Türkische und Englische übersetzt, um auch die verschiedenen Nationalitäten in Deininghausen anzusprechen.

Methode 3: Presseartikel
Parallel zu diesen Methoden wurde die geplante Reaktivierung des Stadtteilgartens auch durch die lokale Presse beworben. In ihren Printmedien sowie auf ihren Internetseiten informierten die Ruhrnachrichten und der Stadtteil-anzeiger über den Termin zum Kennenlernen (siehe Anhang Presseartikel). Der Text wurde vorab vom Stadtteilmanager und dem Ehepaar K. vorbereitet und der Presse zugesendet.

4.4. Gemeinsames Betriebskonzept entwickeln

Damit sich die neu gefundenen Teilnehmer mit ihrem Gartenprojekt identifizieren, ein Gemeinschaftsgefühl aufbauen und sich ein starkes Verantwortungsbewusstsein entwickeln kann, ist es wichtig, ihnen die gemeinschaftliche Erarbeitung des Gestaltungs- und Nutzungskonzepts für ihren Gemeinschaftsgarten so weit wie möglich zu überlassen. Bei der Entwicklung des Konzepts für den Garten geht es für die Interessierten also nicht nur darum, die Inhalte und Elemente des Gartens zu diskutieren und einen Lageplan zu entwerfen, sondern auch, die Fläche und die anderen Interessierten kennenzulernen.
Um dies zu erreichen, entwickelten die Urbanisten einen Beteiligungsworkshop, in dem eine Moderation die Teilnehmer anleitet und sie dabei unterstützt, selbstständig die wesentlichen Elemente des Konzeptes zu entwickeln und miteinander auszuhandeln. So arbeiten die Gartenakteure bereits zum Auftakt gemeinschaftlich und coproduktiv wie in der weiteren Umsetzung und im laufenden Betrieb des Gartenprojektes. Zudem können so Unstimmigkeiten innerhalb der Gruppe frühzeitig festgestellt werden, wodurch ein Umgang damit vor der Umsetzung möglichen Frust vorbeugt. Interessierte werden durch ihren konstruktiven Beitrag zu aktiven Mitmachern.
Der Workshop findet im Optimalfall auf oder in unmittelbarer Nähe der Projektfläche statt, damit sich die Teilnehmer mit den Gegebenheiten vor Ort direkt auseinandersetzen können. Weitere Informationen zum Workshop finden sich im Anhang.

Abb.6: Blüten im Gemeinschaftsgarten
Foto: Die Urbanisten e.V.

4.5 Garten gestalten, aufbauen und betrieben

Zur Vorbereitung der Umsetzungsphase ist es wichtig, den Bau und die Gestaltung der im vorherigen Workshop gewählten und verorteten Elemente des zukünftigen Gartens in einen Zeitplan einzuarbeiten und Zuständigkeiten für die einzelnen Punkte festzuhalten. Diese deuten sich oft bereits im vorherigen Verlauf des Projektes an und lassen sich auch aus den Antworten auf die Frage „Was kann ich einbringen?“ erkennen. Durch diesen Schritt entsteht ein gemeinsames geplantes Vorgehen im Garten, das jederzeit als Referenz im Projekt herangezogen werden kann und durch das getätigte Absprachen festgehalten werden.
Es bietet sich an, Verantwortlichkeiten für die Aufgabenbereiche auf je zwei Schultern zu verteilen. Damit sorgt man einer Überforderung von einzelnen Personen vor und ermöglicht ihnen gleichzeitig, sich bei Unklarheiten untereinander auszutauschen. Zu beachten ist, dass alle Interessierten möglichst nach ihren Möglichkeiten, Inte-ressen und Kenntnissen involviert werden. Personen, die bspw. nicht in die handwerklichen Aktivitäten einbezogen werden können und möchten, können sich nach ihren Fähigkeiten in Planungsworkshops zur Gestaltung des Gartens beteiligen, die Bepflanzungspläne entwickeln oder ihre Fähigkeiten nach eigenen Vorschlägen einbringen. Ebenfalls zu beachten ist, dass die Aufgaben möglichst gleichmäßig auf alle Akteure aufgeteilt werden, wobei auf körperliche und zeitliche Kapazitäten natürlich eingegangen werden muss.
Um im Projekt möglichst schnell eine gute Organisation, Absprache und Verbindlichkeit zu schaffen, ist ein regelmäßiger gemeinsamer Termin im Garten von Vorteil. Er sollte an dieser Stelle des Workshops diskutiert werden. Darüber hinaus werden weitere anstehende Aufgaben und Schritte gesammelt und Verantwortlichkeiten zu-geordnet. Eine Liste möglicher anstehender Aufgaben in einem Gemeinschaftsgarten ist der vorliegenden Studie angehängt. Hier kann auch überlegt werden, inwiefern die Teilnehmenden die Projektkoordination unterstützen oder sukzessive übernehmen können. Im Fall des Modellprojektes am Sozialen Zentrum bietet sich jedoch an, dass die Gesamtkoordination des Projektes weiterhin in den Händen der Angestellten verbleibt, weil diese durch ihr Anstellungsverhältnis und ihre Expertise eine Kontinuität schaffen und sich die Teilnehmer auf den Garten selbst konzentrieren können.

Abb.7: Tomaten im Gemeinschaftsgarten
Foto: Die Urbanisten e.V.

4.6 Abweichung im Modellprojekt Deininghausen

Leider konnten im Modellprojekt die Schritte 4.4 und 4.5 nicht wie geplant durchgeführt werden, weil das Werben um weitere Mitmacher erfolglos war und zum Kennenlerntreffen am 26.1.2019 keine Interessierten begrüßt werden konnten. Immerhin nahm der Garten- und Landschaftsbauer aus Castrop-Rauxel, der bereits bei der Gestaltung des ersten Gartens mitgeholfen hatte, am Treffen teil. Der Stadtteilmanager und das Ehepaar K. entschieden sich trotzdem, den Garten weiter zu betreiben und weiterhin für ein gemeinschaftliches Gärtnern mit Interessierten offen zu sein. Der ursprüngliche Plan wurde dazu abgeändert:
Im nächsten Schritt soll die Gartenfläche wieder in Stand gesetzt werden. Die Aktiven erhoffen sich durch eine optische Aufwertung der Fläche doch noch weitere Mitgärtner zu gewinnen. Auch zu den dafür notwendigen Akti-onstagen können Interessierte dazustoßen und mithelfen, worüber in Deininghausen per Mundpropaganda und Presse informiert wird. Bereits am 28.01.2019 berichteten die Ruhrnachrichten dementsprechend darüber (siehe Anhang).

Der Garten- und Landschaftsbauer wird eine Kostenaufstellung für seine Unterstützung (nur zum Teil kann er hierbei ehrenamtlich helfen) entwickeln. Aufbauend darauf werden die Projektkoordinatoren mögliche finanzielle Quellen akquirieren (siehe Kapitel 7).
Bis zum Mai soll der Großteil der „Renovierungsarbeiten“ im Garten erledigt worden sein und die Gartensaison beginnen können. Wenn weitere Interessierte als Gartennutzer gewonnen werden konnten, können die Schritte 4.4 und 4.5 durchgeführt werden.

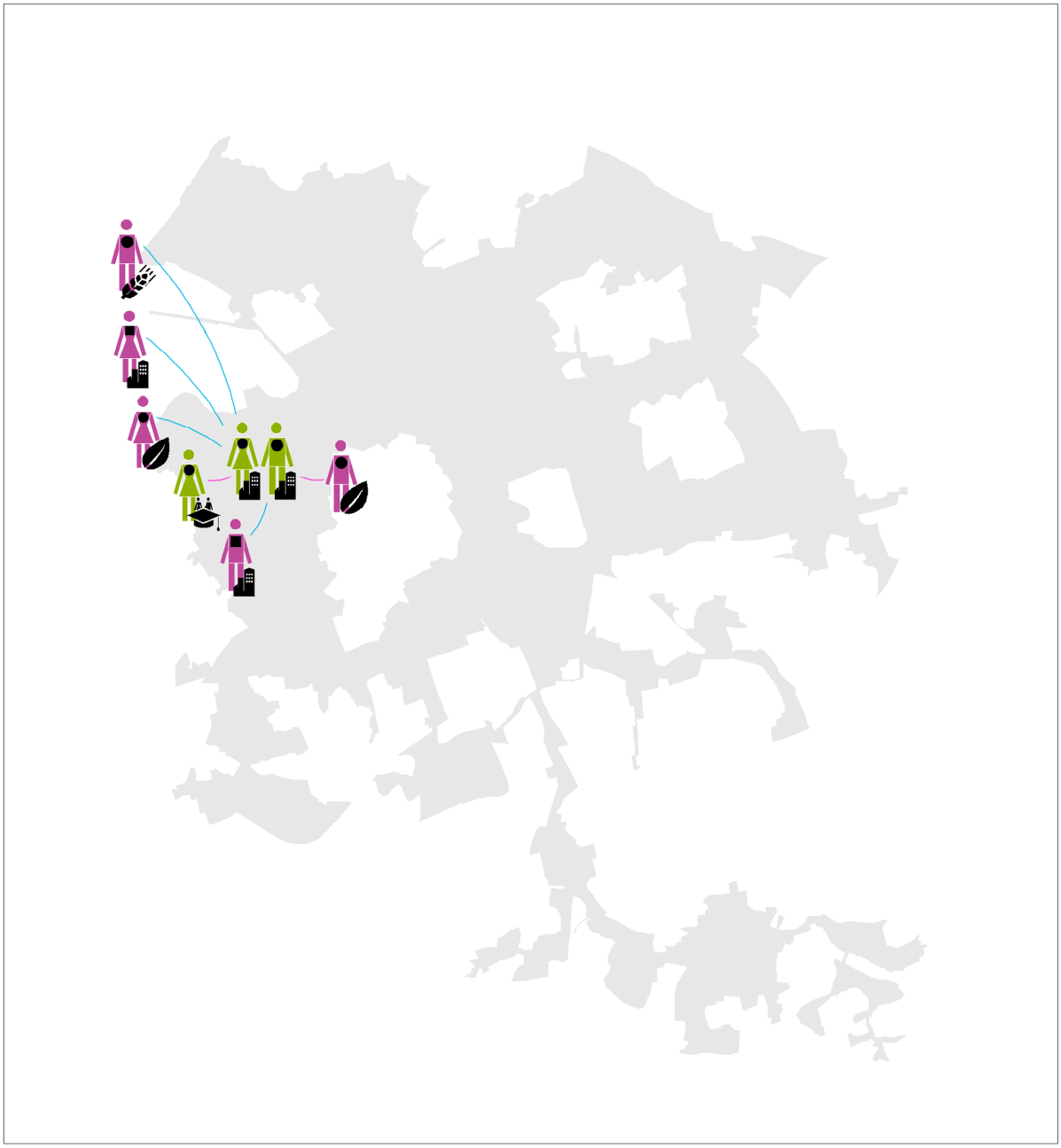
5. Co-Produktionsmodell

Im Gemeinschaftsgarten Deininghausen sollen neben dem bereits aktiven Ehepaar K., dem die Nutzung des Gartens weiterhin zugesichert wurde, noch weitere Personen oder Familien aus Deininghausen gemeinschaftlich gärtnern. Punktuell unterstützt werden sie von Einzelpersonen des Imkerverbandes Castrop-Rauxel, der Kleingärtner Castrop-Rauxel sowie des BUND. Sie bringen ihr Know-How ein und helfen den Gärtnern in Absprache mit Pflanzen- und Materialspenden sowie beim Bau von Insektenhotels oder ähnlichem.
Die Hauptkoordination des Projektes übernimmt weiterhin der Stadtteilmanager Manfred Herold in enger Zusammenarbeit mit dem Ehepaar K., da seine Stelle befristet ist. Seine hauptsächlichen Leistungen umfassen die Vernetzung mit anderen Akteuren im Stadtteil und ganz Castrop-Rauxel sowie die Akquise von Fördermöglichkeiten. So lange die Stelle des Stadtteilmanagers noch vorhanden ist, besteht auch ein kurzer Draht in die Stadtverwaltung. Das Ehepaar K. übernimmt vor allem die Koordination im Gartenprojekt selbst, kümmert sich also vorrangig um die Einbindung neuer Interessenten und die Pflege und Gestaltung des Gartens.
Herr Kotzamanidis stellte im Treffen am 26.1.2019 seine Unterstützung als professioneller Garten- und Landschaftsbauer zur Verfügung und bot an, mit seinen Maschinen und Werkzeugen bei größeren Gestaltungs- und Pflegearbeiten zu helfen. Den Zeitaufwand würde er dabei ehrenamtlich beisteuern, die Sachkosten kann er dagegen gegen Bezahlung anbieten.
Angedacht ist eine punktuelle Zusammenarbeit mit der Justizvollzugsanstalt Castrop-Rauxel, von der so genannte Freigänger unter Begleitung bei körperlich anspruchsvollen Aufgaben mithelfen. Der Kontakt wurde bereits während des Vorgängerprojektes durch Manfred Herold aufgebaut.

Erbringung der Leistungen	Planung der Leistungen: Fachleute als alleinige Planer	Nutzer/Gemeinschaften und Fachleute planen gemeinsam	Keine Mitwirkung von Fachleuten an der Planung
Fachleute als alleinige Leistungserbringer	Traditionelle hoheitliche Bereitstellung von Leistungen	Co-Design: traditionell hoheitliche Leistungserbringung mit Nutzerbeteiligung an der Planung	(nicht zutreffend)
Fachleute und Nutzer/Gemeinschaften als gemeinsame Leistungserbringer	Co-Erbringung: Nutzer wirken an Erbringung hoheitlich geplanter Dienstleistungen mit	Volle Co-Produktion: gemeinsame Planung und Erbringung durch Nutzer und Fachleute	Erbringung von Leistungen durch Nutzer/Gemeinschaften ohne formale Planung, hoheitliche Unterstützung wo notwendig
Nutzer/Gemeinschaften als alleinige Leistungserbringer	Nutzer/Gemeinschaften erbringen professionell geplante Dienstleistungen	Nutzer/Gemeinschaften erbringen co-designte Dienstleistungen	Traditionelle selbstorganiserte Erbringung durch Gemeinschaften

Abb.8: Einordnung des Projektes „Stadtteilgarten Deininghausen“ in die Co-Produktionsmodelle nach Bovaird 2007 (übersetzt und überarbeitet)
Quelle: Bovaird, Tony (2007): Beyond Engagement and Participation: User and Community Coproduction of Public Services.
In: Public Administration Review 67 (5), S. 846–860

Akteursnetzwerk: Gemeinschaftsgarten Deininghausen



Abgrenzung Grünzug F © Regionalverband Ruhr, Essen

Handlungsfelder

- Landwirtschaft
- Naturschutz
- Stadtentwicklung
- Bildung und Soziales
- Immobilienwirtschaft

Akteurinnen und Akteure

- akquiriert durch den RVR
- akquiriert durch die FH/LWK
- akquiriert durch die Urbanisten
- gewonnen aus dem Projektkontext
- akquiriert durch Ideenaufruf

Beziehungstypen

- einmaliger Austausch
- regelmäßiger Austausch
- vereinbarte Kooperation
- Wissenstransfer
- eigenständige Arbeitsstruktur

Akteurstypen

- zivilgesellschaftlich
- marktwirtschaftlich
- hoheitlich
- gemeinwirtschaftlich

Grünzug F „Östliches Emschertal“

Abb.9: Beziehungen der unterschiedlichen Akteure, die sich zusammenschließen um den Gemeinschaftsgarten in Deininghausen zu reaktivieren, Darstellung: RWTH Aachen University, Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur

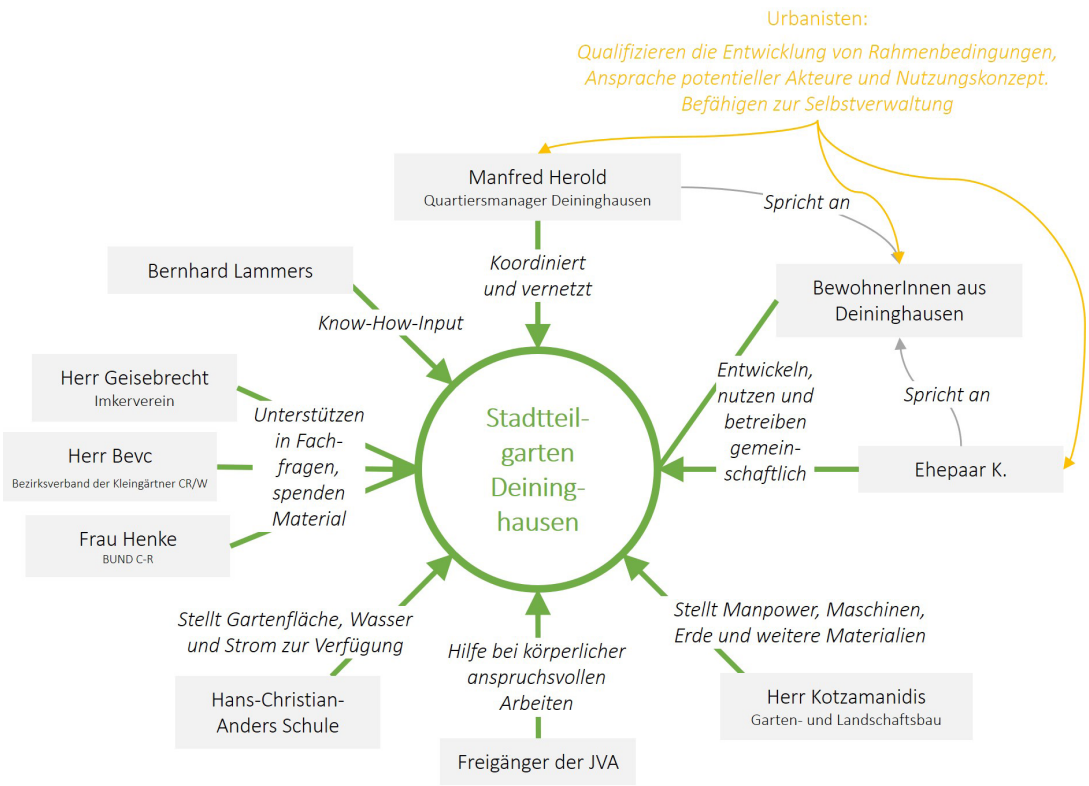


Abb.10: Skizze der Akteurs-struktur im Modellprojekt Reaktivierung des Stadtteil-gartens Deininghausen

6. Hürden und Hemmnisse

Die technischen Rahmenbedingungen für die Reaktivierung des Stadtteilgartens in Deining-hausen sind als gut zu bewerten – Fläche, Werk-zeug, Material und Unterstützer sind vorhanden. Dagegen stellt die soziale Situation eine Herausforderung bezüglich der Einbindung der Bevölkerung dar, weil sich die Anwohnerschaft in den vergange-nen Jahren immer wieder stark ändert. Einerseits weist der Stadtteil insgesamt eine deutliche Abnahme der Bevölkerung auf, so dass von einst fast 3000 Einwohnern heute noch etwa zwei Drittel geblieben sind. Andererseits gab es vor allem in 2015 und den Folgejahren einen starken Zuzug von Migranten aus verschiedenen Ländern, so dass der Ausländeranteil in Deining-hausen heute mit 18,8% den Höchstwert in Cast-rop-Rauxel aufweist. Eine Identifizierung mit dem Stadtteil benötigt so entsprechend viel Zeit und eine Teilnahme an einem Gemeinschaftsprojekt erfordert ein hohes Maß an Bereitschaft und Mut der Menschen. Eine intensive Begleitung dafür, wie sie im Zeitraum der Förderperiode von Soziale Stadt durch das Stadtteilmanagement angeboten werden konnte, fehlt heute. Gleichzeitig bewertet der Stadtteilmanager das soziale Engagement der Bevölkerung im Stadtteil als eher gering. Die Mitwirkung neu-er Personen in den beiden Stadtteilvereinen „Bürger für Deininghausen e.V.“ und „Dein Treff Punkt e.V.“ sowie die aktive Teilnahme bei der Müllsammel-Aktion, den Stadtteilfesten oder auch bei der Ausgabestelle der Tafel ist nicht vorhanden. Dieses Problem zeigt sich auch beim Projekt Stadtteilgarten.

7. Finanzierung

Welche Kosten in welcher Höhe in einem Gemeinschaftsgarten entstehen, kann nicht vereinheitlicht beantwortet werden. Grund dafür sind die individuellen Rahmenbedingungen, die die Projekte aufweisen und die diese Kosten beeinflussen:

- Sind Pachtkosten für die Fläche zu bezahlen?
- Werden die einzelnen Elemente für den Garten eingekauft oder selbst gebaut?
- Werden Materialien und Werkzeuge eingekauft oder von den Akteuren im Projekt mitgebracht?
- Ist die Arbeit einzelner Akteure im Projekt durch ein bestehendes Arbeitsverhältnis entlohnt?
- Werden externe Dienstleistungen benötigt?

Weil es sich beim Modellprojekt in Deininghausen um die Reaktivierung eines früheren Projektes handelt, stehen bereits einige Elemente zur Verfügung: So sind bereits ein Gartenschrank, Gartenwerkzeug, Sitzmöbel und Tische vorhanden und auf die Beetstruktur kann aufgebaut werden. Die Unterstützung durch das Stadtteilbüro ist ebenfalls eingespielt und Herr Herold wird in seinem Anstellungsverhältnis als Stadtteilmanager das Projekt wei-terhin unterstützen. Strom und Wasser werden wie bisher kostenfrei von der Hans-Christian-Andersen-Schule bezogen. Die Mitarbeit des Ehepaares K. im Garten sowie der zukünftigen weiteren Gärtner geschieht auf ehrenamtlicher Basis. In diesen Bereichen entstehen folglich keine oder kaum Kosten.
Für die Unterstützung durch den Garten- und Landschaftsbauer bei der Instandsetzung des Gartens (siehe Kapi-tel 4.6) würden jedoch Kosten für das Projekt entstehen. Um diese zu decken und darüber hinaus Mittel für weitere Materialien zu haben, gibt es folgende Möglichkeiten:

Die **Vonovia Stiftung** unterstützt Projekte in den Bereichen Soziales, Zusammenleben, Hilfe zur Selbsthilfe sowie Ausbildung, die in den Siedlungen von Vonovia durchgeführt werden. Dabei werden Mittel für „Maßnahmen zur Nachbarschaftspflege, die den Dialog intensivieren und Brücken zwischen den Menschen schlagen“ (vgl. https://www.vonovia-stiftung.de/was-wir-foerdern/zusammenleben) gewährt. Hierbei handelt es sich um Ziele, die der Stadtteilgarten zu verfolgen versucht. Ein Förderantrag bei der Stiftung ist daher erfolgsversprechend und sollte unbedingt verfolgt werden.

Daneben können Unternehmen oder Privatpersonen mit lokalem Bezug als **Sponsoren und Spender** für den Stadtteilgarten gewonnen werden. Je konkreter der Spendenzweck formuliert wird, desto höher sind die Erfolgschancen. Das Stadtteilmanagement verfügt durch seine langjährige Arbeit im Stadtteil über die nötigen lokalen Kenntnisse und Vernetzungen.

Es gibt darüber hinaus weitere Fördergelder, für die allerdings nur eingetragene Organisationen – meistens gemeinnützige Vereine – förderberechtigt sind. Der Stadtteilgarten ist bisher nicht als solcher organisiert ist, für eine Vereinsgründung bedarf es jedoch mindestens sieben Mitglieder. Diese Anzahl könnte erreicht werden, wenn die in der Skizze der Akteursstruktur genannten Akteure dafür gewonnen werden könnten. Zudem muss eine Satzung erstellt und ein Vorstand gewählt werden. Die einfachere Option erscheint die **Kooperation mit einem der beiden lokalen Vereine, nämlich Bürger für Deininghausen e.V. oder Dein Treff e.V.**: Diese könnten als Förderantragssteller fungieren und die Gelder anschließend in den Garten fließen lassen. Immerhin zielen sowohl die Vereine als auch das Gartenprojekt auf eine Verbesserung der sozialen Bedingungen in Deininghausen. Herr Herold könnte hier als koordinierender Akteur vernetzen, da er gute Kontakte zu beiden Seiten hat.

Die **Stiftung Deutsches Hilfswerk** fördert sowohl gemeinnützige Organisationen, die den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege angehören oder angeschlossen sind, als auch freie Träger. Sie vergibt Fördergelder für soziale Maßnahmen zur Quartiersentwicklung in sechs Handlungsfeldern, wovon vor allem „Tragende soziale Infrastruktur“ und „Wertgeschätztes gesellschaftliches Umfeld“ sehr gut zum Vorhaben des Gartens passen. Die Höhe der Mittel wird auf der Grundlage des einzureichenden Kostenplanes bestimmt.

Die **Volksbank-Stiftung** unterstützt gemeinnützige Vereine und Körperschaften mit konkreten, sachbezogenen Investitionen. Diese müssen unter anderem einem der Bereiche Natur- und Umweltschutz, Völkerverständigung oder Heimatpflege und Heimatkunde zugeordnet werden können.

Ab 2019 lobt das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen den **Heimat-Preis** aus. Die Kommunen wählt zunächst ihren Sieger aus, im Anschluss stellt sich dieser dem Wettbewerb auf Landesebene. Kleinere Gemeinden erhalten vom Land ein Preisgeld von 5.000 Euro, Kreise von 10.000 Euro, größeren Kommunen werden 15.000 Euro zur Verfügung gestellt, sofern sie sich per Rats- oder Kreistagsbeschluss zur Teilnahme entscheiden.

Die **GLS Gemeinschaftsbank eG** versteht sich als erste ethisch-ökologische Bank in Deutschland und hat 2003 zusätzlich die Geschäfte der Ökobank übernommen. Sie unterstützt in erster Linie soziale, kulturelle und ökologische Projekte und Initiativen mit zinsgünstigen Krediten.

8. Zeitplan Umsetzung / Projektphasen

1. Phase: Projektrahmen und -koordination schaffen (Mitte bis Herbst 2018)

- Erstes Treffen auf Initiative von Notburga Henke, Absprache bzgl. der Rollen im Projekt
- Koordination und Konkretisierung des Vorhabens
- Vorgehen und Methodik zur Ansprache und Aktivierung von Mitmachern entwickeln
- Entwicklung eines Regelwerks (Rechte und Pflichten)
- Projektkoordination akquirieren: Vorstellung des Projekts und Ansprache der lokalen Institutionen beim Runden Tisch Deininghausen

2. Phase: MitmacherInnen aktivieren (Herbst bis Ende 2018)

- Erstellung eines Einladungsflyers für ein Treffen der Interessierten am 26.01.2019
- Verteilung der Flyer in Deininghausen durch Ortskundige

3. Phase: Konzeptentwicklung und Gartengestaltung (Anfang 2019)

- Kennenlerntreffen der Interessierten und Gewinn neuer Mitstreiter
- Gemeinsame Entwicklung eines gemeinsamen Gartenkonzepts
- Akquise von Geldern

4. Phase: Gartenarbeit (ab Frühjahr 2019)

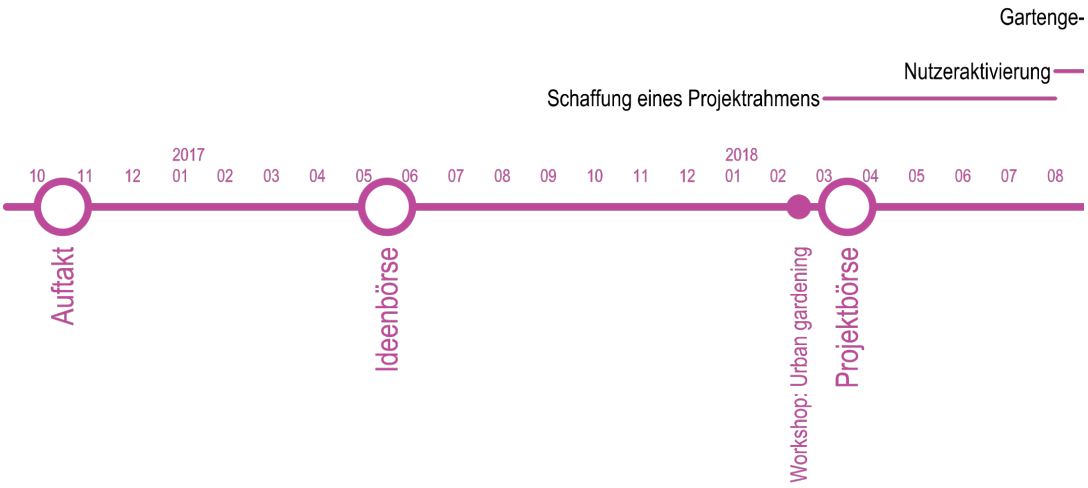


Abb.11: Biodiversität im Gemeinschaftsgarten
Foto: Sebastian Geißelbrecht

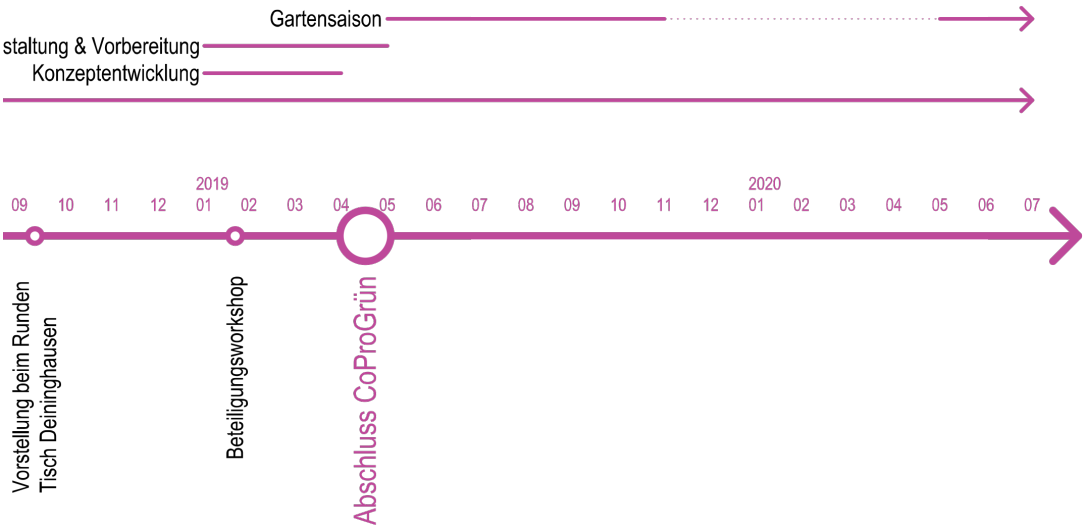


Abb.12: Schritte zur Projektumsetzung

9. Anhänge

- Regelwerk für den Stadtteilgarten Deininghausen
- Presseartikel „Neue Stadtteilgärtner gesucht“ (Ruhrnachrichten vom 21.01.2019)
- Presseartikel „Stadtteilgarten: Hobbygärtner gesucht“ (Stadtteilanzeiger vom 23.01.2019)
- Presseartikel „Neuer Anlauf für Garten“ (Ruhrnachrichten vom 28.01.2019)
- Anleitung zur Entwicklung eines Gemeinschaftsgartens: Aufgaben beim Aufbau und Betrieb
- Anleitung zur Entwicklung eines Gemeinschaftsgartens: Fragen zur Entwicklung einer Ansprachemethodik
- Anleitung zur Entwicklung eines Gemeinschaftsgartens: Fragen zur Entwicklung eines Konzepts
- Anleitung zur Entwicklung eines Gemeinschaftsgartens: Schritte zum Aufbau eines Gartens

Stadtteilgarten Deininghausen

Regelwerk

1. Mitmachmöglichkeit

1.1. Der Garten bietet Platz für maximal 3-4 Familien. Die Anzahl der Gartennutzer soll dieses Volumen nicht übersteigen.

1.2. Bevor Interessierte den Garten mitnutzen dürfen, müssen sie die aktuellen Nutzer kennenlernen. Diese entscheiden dann für oder gegen die Aufnahme der Interessierten in den Garten.

1.3. Die Teilnahme am Stadtteilgarten verpflichtet zu gärtnerischer Arbeit. Den Garten lediglich als Treffpunkt zu nutzen, ist nicht erwünscht!

1.4. 2x in der Woche gibt es eine gemeinsame Gärtnerzeit und das Miteinander im Garten zu stärken. Eine regelmäßige Teilnahme ist erwünscht, es müssen jedoch nicht immer alle Nutzenden dabei sein.

1.5. Allgemeine Pflegearbeiten (z.B. Rasen mähen, Laub harken) werden unter den Aktiven gleichmäßig verteilt.

1.6. Im Garten kann es zu Meinungsverschiedenheiten kommen. Es ist nicht gestattet, im Garten Unruhe zu verbreiten oder andere Personen zu beleidigen, zu beschimpfen oder in einer anderen Form anzugreifen. Jeder Parzellennutzer muss in der Besonderheit seiner Person geachtet und toleriert werden.

1.7. Haustiere sind im Stadtteilgarten nicht erlaubt!

2. Öffnungszeiten und Betrieb

2.1. Die Öffnungszeiten richten sich nach dem jeweiligen Bedarf. Um den Betrieb der benachbarten Schule nicht zu stören, ist der Garten bevorzugt nachmittags oder an schulfreien Tagen zu nutzen. Bei Bedarf bekommen die Nutzenden eigene Schlüssel für den Garten.

2.2. Die Arbeit mit Maschinen ist während der Unterrichtszeit nicht gestattet.

2.3. Außergärtnerische Nutzungen (z.B. Grillen) müssen mit den anderen Gartennutzenden abgesprochen werden. Der Schulbetrieb darf nicht gestört werden.

2.4. Benötigtes Werkzeug und Gartengeräte sind nach Möglichkeit von den Nutzenden mitzubringen.

2.5. Wasser und Strom werden von der Schule gestellt. Es wird um einen sparsamen Verbrauch gebeten.

3. Pflanzen und Ernten

3.1. Nach Absprache mit den anderen Nutzenden dürfen eigenen Beete angelegt werden. Hierbei ist darauf zu achten, die Fläche möglichst gleichmäßig unter den Nutzenden aufzuteilen.

3.2. Was angebaut werden darf und was nicht (z.B. Zierpflanzen, biologisches oder auch konventionelles Saatgut), entscheiden die Gartennutzenden gemeinsam.

3.3. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln wie Herbiziden oder anderen chemische Substanzen ist nicht erlaubt.

3.4. Selbst Angebautes kann geerntet werden. Sträucher / Obstbäume werden nach Absprache gemeinsam abgeerntet.

3.5. Erträge, die der Gemeinschaft gehören (Obst, Gemüse etc.) dürfen in Maßen genascht werden. Größere Mengen dürfen nur geerntet bzw. verwertet werden, wenn sie der Gemeinschaft wieder zu Gute kommen (Kuchen, Kompott, gemeinsames Essen etc.). Überschüssige Erträge sollten nach Absprache unter den Gartennutzern verteilt werden

3.6. Das Verbrennen von Holz und Gartenabfällen ist nicht erlaubt.

23.1.2019

Stadtteilgarten: Hobbygärtner gesucht

Treffen am Samstag (26. Januar) in Deininghausen

„Wer keinen eigenen Garten besitzt und mehr als Küchenkräuter auf der Fensterbank oder im Balkonkasten anpflanzen möchte, der kann sich im Stadtteilgarten Deininghausen verwirklichen", sagt die Stadtverwaltung. Für den Gemeinschaftsgarten neben dem Schulgebäude an der Dresdener Straße werden neue Mitstreiter gesucht.

Im Jahr 2010 wurde die Fläche neben der Schule im Rahmen des Programmes „Soziale Stadt Deininghausen" zu einem Gemeinschaftsgarten umgestaltet.
Archivbild: Stadt

Am Samstag (26. Januar) von 11 bis 13 Uhr sind interessierte Hobbygärtner und solche, die es werden wollen, eingeladen, sich bei Kaffee und Kuchen in der Begegnungsstätte „Dein Treff Punkt" am Bärenplatz in Deininghausen kennenzulernen.

Unterstützung erhalten Interessierte durch die Urbanisten. Die Gruppe aus Dortmund hat sich zum Ziel gesetzt, Brachflächen sinnvoll zu nutzen und kleine Oasen mitten in der Stadt zu schaffen, weshalb eines ihrer großen Aktionsfelder das urbane Gärtnern ist. Die Urbanisten werden von ihren Erfahrungen berichten und Tipps geben.

Zudem kann der Stadtteilgarten in Augenschein genommen und gemeinsam überlegt werden, wie der Garten in Zukunft genutzt werden kann.

Im Rahmen des Förderprogramms „Soziale Stadt Deininghausen" wurde die Fläche neben der Schule im Jahr 2010 zu einem Gemeinschaftsgarten umgestaltet.

„Viele der Gartenfreunde von damals konnten über die Jahre hinweg aus den unterschiedlichsten Gründen nicht mehr im Team des Stadtteilgartens dabei sein. So kann die Stadtverwaltung den Garten aktuell wieder weiteren Hobbygärtnern anbieten, die ihn nutzen und bewirtschaften möchten."

Stadt Anzeiger

IMPRESSUM

Geschäftsstelle:
Stadtanzeiger
Obere Münsterstraße 37, 44575 Castrop-Rauxel
Kleinanzeigen-Annahme 0 23 05 / 96 74 - 56
Zentrale 0 23 05 / 96 74 - 0
Fax 0 23 05 / 96 74 33
E-Mail:
anzeigen@stadtanzeiger-castrop-rauxel.de
Internet: www.lokalkompass.de/castrop-rauxel

Verantwortliche Leitung, verantwortlich für Anzeigen und Redaktion:
Ulrich Engelhardt

Redaktion:
Nina Möhlmeier (verantwortlich)
Telefon 0 23 05 / 96 74 - 21
Fax 0 23 05 / 96 74 - 44
E-Mail:
redaktion@stadtanzeiger-castrop-rauxel.de
Für alle Anschrift wie Verlag.

Druck:
Druck- und Verlagszentrum
GmbH & Co. KG
Hohensyburgstraße 65-67
58099 Hagen-Bathey

Verteilte Gesamtauflage:
37.250 Exemplare, mittwochs und samstags an Haushalte und Betriebe.

Verlag:
ORA Ostruhr Anzeigenblatt-gesellschaft mbH & Co. KG
Bert-Brecht-Straße 29, 45128 Essen
E-Mail: ora@ora-anzeigenblaetter.de
Homepage: www.ora-anzeigenblaetter.de

Preisliste 38 vom 1. Januar 2019

Der Verlag ist Mitglied des BVDA (Bundesverband Deutscher Anzeigenblätter e.V.)

Die Auflage wird durch die ADA (Auflagenkontrollen der Anzeigenblätter) überprüft.

Neue Stadtteilgärtner gesucht

Ruhr Nachrichten 21.1.19

Gemeinschaftsgarten neben der Schule braucht gärtnerischen Nachwuchs

Deininghausen. Seinem Hobby Gärtnern an der frischen Luft nachgehen – und das in Gemeinschaft mit anderen netten Leuten. Wer keinen eigenen Garten besitzt und mehr als Küchenkräuter auf der Fensterbank oder im Balkonkasten anpflanzen möchte, der kann sich im Stadtteilgarten Deininghausen verwirklichen. Denn der Gemeinschaftsgarten neben dem Schulgebäude an der Dresdener Straße sucht neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter.

Für Samstag, 26. Januar, von 11 bis 13 Uhr sind interessierte Hobbygärtnerinnen und -gärtner und solche, die es werden wollen, eingeladen, sich bei Kaffee und Kuchen in der Begegnungsstätte „Dein Treff Punkt" am Bärenplatz mitten in Deininghausen kennenzulernen.

Unterstützung erhalten Interessierte durch die Urbanis-

Der Stadtteilgarten entstand im Jahr 2010. FOTO SCHLEHENKAMP (A)

ten, einer Gruppe aus Dortmund, die sich zum Ziel gesetzt hat, Brachflächen sinnvoll zu nutzen und kleine Oasen mitten in der Stadt zu schaffen, weshalb eines ihrer großen Aktionsfelder das urbane Gärtnern ist. Die Urbanisten werden von ihren Erfahrungen berichten und das Treffen am 26. Januar mit hilfreichen Tipps bereichern.

Neugierige können den Stadtteilgarten bei der Gelegenheit in Augenschein nehmen und gemeinsam überlegen, wie der Garten in Zukunft genutzt werden kann. Während des Projektzeitraums des Förderprogramms Soziale Stadt Deininghausen wurde die Fläche neben der Schule im Jahr 2010 zu einem Gemeinschaftsgarten umgestaltet.

Viele der Gartenfreunde von damals konnten über die Jahre hinweg aus den unterschiedlichsten Gründen nicht mehr im Team des Stadtteilgartens dabei sein, und so kann die Stadtverwaltung den Garten aktuell wieder weiteren Hobbygärtnern anbieten, die ihn künftig selbst nutzen und bewirtschaften möchten.

 Ruhr Nachrichten 28. 1. 2019

Das Ehepaar Kinac ist in Deininghausen zuhause. Landschaftsgärtner Fotios Kotzamanidis (r.) will auch mithelfen. FOTO ENGEL

Neuer Anlauf für Garten

DEININGHAUSEN. Nur wenige wollen bislang mithelfen, den ehemaligen Schulgarten wieder auf Vordermann zu bringen. Vor der Ernte steht Arbeit.

Von Uschi Bläss

Urbanes Grün erhöht die Lebensqualität in Städten. Da waren sich die Akteure am Samstag einig. Schade nur, dass nicht mehr Leute gekommen waren, um den zwölf Jahre alten Garten im Stadtteil Deininghausen wieder zum Leben zu erwecken.

Der ehemalige Schulgarten zwischen dem Bärenplatz und der Hans-Christian-Andersen-Schule erwachte vor zwei Jahren aus seinem Dornröschen-Schlaf. Ehrenamtliche und Bewohner Deininghausens hatten die verwilderte Brachfläche in ein schmuckes Freizeitgärtchen mit Wohlfühlcharakter verwandelt. Ein Gemeinschaftsgarten, der Anwohnern zwischen all den Hochhäusern als idealer Treffpunkt diente.

Stadtteilmanager Manfred Herold erinnerte daran, dass zuerst ein undurchdringlicher Dschungel beackert werden musste. Denn was einst als Schulgarten angelegt war, verlangte einen zu hohen Pflegeaufwand. Mit professioneller Hilfe stellte sich Landschaftsgärtner Fotios Kotzamanidis zur Verfügung, um bei der Gestaltung des Gartens mitzuwirken. Fotos erinnern daran, wie viel Arbeit die Akteure in das Freizeitareal gesteckt hatten. Allen voran das Ehepaar Emine und Mevlüt Kinac. Mit Leidenschaft und Tatkraft haben sie von Anfang an mitgearbeitet. „Im ersten Jahr haben wir Peperoni, Gurken, Tomaten, Mangold, Erdbeeren und Kräuter geerntet", erinnerten sie sich. „Die Leute kamen aber nur zur Ernte oder zu gemeinsamen Grillfesten", sagte Emine. Die Arbeit sei allein an ihnen hängen geblieben. Da das aber nicht ganz allein von einem einzigen Ehepaar zu schaffen gewesen sei, gab Herold zu bedenken, drohte das neu geschaffene Paradies schon kurze Zeit später wieder zu verwildern.

Forschungsprojekt

Am Samstag sollte ein neuer Anlauf gestartet werden. Ein Treffen der Anwohner sollte das Projekt „Gemeinschaftsgarten" wieder anstoßen. Auch Carlos Tobisch war mit von der Partie. Der Urbanist betreibt ein Forschungsprojekt für Co Pro Grün. Er fragte sich, wie Akteure zusammengebracht werden können, um gemeinschaftlich Grünflächen nutzbar zu machen. Diese Frage blieb leider unbeantwortet. Denn nur das Ehepaar Kinac war gekommen. „Es ist halt unser Baby", ließ Emine Kinac verlauten. Gleichzeitig wurde das geringe Interesse unter den Nachbarn bedauert. „Erst kürzlich hatten wir hier ein Treffen", erzählte Emine Kinac. „Die Frauen waren sehr begeistert, dass der Garten wieder aufgebaut und gepflegt werden soll", sagte sie. „Als sie aber hörten, dass jeder auch mal Unkraut jäten oder sich um die Pflege der Pflanzen kümmern muss, winkten sie ab." Das hielt die Anwesenden aber nicht davon ab, einen neuen Versuch zu starten. „Wir wollen jetzt erst mal Grund reinkriegen", erklärte Herold. Das Ehepaar Kinac, Carlos Tobisch und Fotius Kotzamanidis haben ihre Mitarbeit fest zugesagt. „Wir hoffen, dass sich auch noch andere Mitwirkende einfinden", so Herold.

Aufgaben beim Aufbau und Betrieb eines Gemeinschaftsgarten

Organisation / Koordination

- ☐ Gesamtkoordination / Hauptansprechperson
- ☐ Probleme frühzeitig erkennen und lösen
- ☐ Fördermittel beantragen (Sach- und oder Personalmittel), Sponsoren und Spender akquirieren, Förderbestimmungen verinnerlichen, Kommunikation mit Fördermittelgeber
- ☐ Buchhaltung, Rechnungen sammeln für Fördermittelgeber
- ☐ Mittelabrufe organisieren
- ☐ Öffentlichkeitsarbeit auf mehreren Kanälen
- ☐ Netzwerken mit anderen Projekten
- ☐ Weiterbildung organisieren (Workshops)
- ☐ Jede Saison Mitstreiter*innen finden (manche werden abspringen)
- ☐ Kooperationspartnern akquirieren
- ☐ Kommunikation mit Flächeneigentümer oder Ansässigen
- ☐ Führungen durch den Garten (z.B. Schulen, Interessierte)
- ☐ Dokumentation, Zwischenberichte, Abschlussberichte für den Fördermittelgeber

Aufbau des Gartens

- ☐ Mitstreiter*innen suchen
- ☐ Fördermittelgeber suchen (Verein nötig)
- ☐ Fläche suchen (Privat oder Stadt). Flächennutzung (vertraglich) sichern
- ☐ Starttreffen organisieren. Dort gemeinsames Gartenkonzept entwickeln (siehe auch Fragen zur Entwicklung eines Gartens)
- ☐ Kommunikationsstruktur aufbauen (z.B. Mailverteiler, WhatsApp Gruppe, Telegram Gruppe)
- ☐ Werkzeugbedarf analysieren und einkaufen
- ☐ Materialbedarf analysieren und einkaufen → u.a. richtige Menge Mutterboden und Kompost organisieren (Volumen ausrechnen)
- ☐ Elemente bauen: Hochbeete (am besten mit Bodenkontakt), Mobiliar etc.
- ☐ Beete befüllen (Grünschnitt, Mutterboden, Kompost). Mögliche Erweiterungen: Frühbeet-Aufsätze, Rank-Hilfen

Gartenbetrieb

Vorziehen

- Gemeinsam entscheiden: Was wollen wir anbauen?
- Samen besorgen, auf Freilandtauglichkeit achten
- Samen einsetzen, nach Beschreibung
- Regelmäßig gießen
- Evtl. pikieren und vereinzeln in Töpfe.
- Alternative: Jungpflanzen kaufen, aber: deutlich teurer!

Einbringen der Pflanzen und der Samen

- Beet-Planung: Was passt (nicht) zusammen?
- Auf richtige Zeit zum Aussetzen der Pflanzen oder zum Einbringen der Samen achten und das Wetter beobachten
- Einbringen der Pflanzen und der Samen in die Hochbeete
- Angießen
- Einige Pflanzen können über die ganze Saison immer wieder neu ausgesät werden, z.B. Radieschen, manche Salate

Pflanzenpflege

- Tägliches Gießen bei trockenem Wetter
- Erde auflockern, jäten
- Auf Schädlinge achten und evtl. Maßnahmen ergreifen (Z.B. Schnecken können eine ganze Saison beeinflussen)
- Auf Mängel achten und evtl. Maßnahmen ergreifen (z.B. Gesteinsmehl gegen Kalkmangel)
- Regelmäßig Düngen mit Bio-Dünger, auf spezielle Bedürfnisse achten
- Manche Pflanzen brauchen spezielle Pflege (z.B. Tomatentriebe ausgeizen)
- Rankhilfen aufstellen für Kletterpflanzen

Ernte

- Einen fairen Modus zur Aufteilung der Ernte in der Gruppe beschließen
- Auf den richtigen Zeitpunkt zum Ernten schauen
- Evtl. nachsähen oder Beete für andere Pflanzen nutzen, wenn einjährige Pflanzen ausgetragen haben

Ende der Saison

- Mehrjährige Pflanzen können im Hochbeet überwintern
- Gründüngung sähen (z.B. Klee, Senf, Raps), gut gegen Bodenerosion und zur Düngung
- Evtl. Abdecken

Kompostwirtschaft (saisonunabhängig)

- Kompost (besser 2 nebeneinander) bauen oder kaufen
- Regelmäßiges Umschichten
- Fertigen Kompost auf Beete verteilen

Workshops (saisonunabhängig)

- Mögliche Ideen: Insektenhotels, Vogelhäuser, Frühbeete, Tomatengewächshaus, Gartenmöbel, Kochen, Kräuter in der Stadt, Klimaschutz, Theorieinput, z.B. Boden, Schädlinge bekämpfen
- WorkshopleiterInnen organisieren
- Termine klären, Raum klären
- Honorare klären (evtl. Vertrag)
- Öffentlichkeitsarbeit, z.B. Website, Social Media, Flyer, Plakate

Anleitung zum Aufbau eines Gemeinschaftsgartens
Entwicklung einer Ansprachemethodik

Um zielgerichtet potentielle Mitmacher für den Garten zu gewinnen, muss eine passende Ansprachemethodik entwickelt werden. Dazu sind folgende Punkte und Fragen zu beantworten:

Wer soll beim Gartenprojekt mitwirken?

Bevor Überlegungen zur passenden Ansprache durchgeführt werden können, muss klar sein, wer als potentieller Akteur im Garten mitwirken kann. Dazu sind die vorhandenen Rahmbedingungen zu beachten und damit einhergehend die Frage, ob und inwiefern diese Einfluss auf die Auswahl der weiteren Akteure haben:

- ☐ Steht bereits jemand als Akteur fest und aus welchem Grund?
- ☐ Wie sind die räumlichen Bedingungen vor Ort? Wie ist der Garten zugänglich?
- ☐ Gibt es vorab bereits einen thematischen oder Zielgruppen-Fokus für das Projekt?
- ☐ Welche Art von Mitmachern werden benötigt: Nutzer? Koordinatoren? Förderer und Sponsoren? Flächeneigentümer? Multiplikatoren?

Wie sollen die potentiellen Mitmacher angesprochen werden?

Dazu sind folgende Fragen zu beachten:

- ☐ Wer wurde als potentieller Akteur im vorherigen Schritt festgehalten?
- ☐ Sind darunter verschiedene Gruppen, die über unterschiedliche Kanäle angesprochen werden müssen?
- ☐ Soll eine möglichst große Masse an potentiellen Mitmachern oder eher ein kleiner Kreis angesprochen werden?
- ☐ Wozu sollen die Angesprochenen eingeladen werden?
- ☐ Welche Informationen soll die Ansprache beinhalten?
- ☐ Wer nimmt den Kontakt zu den potentiellen Mitmachern auf? Gibt es bereits involvierte Akteure, die sich dafür anbieten?

Anleitung zum Aufbau eines Gemeinschaftsgartens
Fragen zur Entwicklung eines Konzepts

Nutzung und Ausstattung

- ☐ Für wen ist der Garten?
  Alle Interessierten? Nur für bestimmte Personen, z.B. Nachbarschaft, Anwohner, Senioren, Jugendliche, Kinder, Schüler, Migranten, Frauen, Mädchen …?
- ☐ Wie ist der Garten zugänglich?
  Immer offen? Abschließbarer Zugang? → Wer hat den Schlüssel? Öffnungszeiten?
- ☐ Was kostet die Teilnahme am Garten?
  Kostenlos? Monatlicher Betrag? Spende?
- ☐ Welche Elemente und Nutzungsmöglichkeiten soll es im Garten geben dürfen?
  z.B. Gärtnern, Treffen, Feste, Veranstaltungen, Vorträge, Workshops, Café, Kinderspielbereich, Führungen …?
- ☐ Was möchten wir nicht im Garten haben?
- ☐ Wie werden Entscheidungen getroffen?
  Alle mit gleichem Stimmrecht? Nur Kerngruppe, Vorstand, Projektträger? Verantwortliche nach Arbeitsbereichen?

Gärtnerisches

- ☐ Wie wird in der Gemeinschaft gegärtnert?
  Alle gemeinsam in Gemeinschaftsbeeten? Jede/r für sich in privaten Beeten? Gruppen in Gruppenbeeten? Mischform?
- ☐ Was für Beete möchten wir aufstellen?
  Hochbeete? Blumenkübel? In den Boden? → Schadstoffbelastung beachten
- ☐ Welche Pflanzen möchten wir anbauen?
  Zierpflanzen? Essbare Pflanzen? Nur Bio-Saatgut?
- ☐ Einsatz von Pflanzenschutzmitteln
  Erlaubt? Nicht erlaubt?
- ☐ Wie wird die Ernte verteilt?
  Jeder darf ernten was er möchte und achtet selbst auf eine Faire Verteilung? Verteilung an Erntetagen an anwesende Helfer? Wer pflanzt, der erntet?

Zusammenarbeit und Arbeitsteilung

- ☐ Wie wollen wir uns intern besprechen?
  Gespräche vor Ort, Messenger (Telegram, Whatsapp …), Mail
- ☐ Wer bringt was (Wissen, Interesse) ins Projekt ein? Welches Wissen o.ä. muss von extern hinzugeholt werden?

Öffentlichkeitsarbeit

- ☐ Wie soll nach außen kommuniziert werden?
  Öffnungszeiten? Öffentlichkeitsarbeit, z.B. Presseartikel, eigener Blog, facebook …? Gar nicht?

Schritte zum Aufbau eines Gartens

Rahmenbedingungen prüfen

Vorhanden sein muss

- ☐ Interesse an Aufbau und Nutzung eines Gemeinschaftsgartens von (mehreren) Bürgern, Anwohnern, Nachbarn, Institutionen, Flächeneigentümern, Kommune etc.
- ☐ Fläche mit Nutzungserlaubnis (optimalerweise für mehrere Saisons und mit geringen Pachtkosten), nicht zu schattig, gut erreichbar, etwas geschützt
- ☐ Kerngruppe von Menschen, die Koordination und Hauptverantwortlichkeiten übernehmen (z.B. Kommunikation nach innen und außen, Fördermittel akquirieren)
- ☐ Wasseranschluss (evtl. über Nachbarn)
- ☐ Grundlegende Akzeptanz der Nachbarschaft, Anrainer und anderer Nutzer → am besten einbinden / einladen

Vorhanden sein kann

- ☐ Bezahlte Stelle für Projektleitung/Koordination ist sehr von Vorteil!
- ☐ Unterstützung durch Politik / Bezirksvertretung
- ☐ Mobiliar: Sitzmöglichkeiten, Tisch, Laube/Container o.ä.
- ☐ Stromanschluss
- ☐ Zaun
- ☐ Werbematerial: Flyer, Poster, Plakate, Webauftritt
- ☐ Kooperationen mit Initiativen, Kindergärten, Schulen etc.

Projekt vorbereiten

- ☐ Potentielle Fläche suchen: Kriterien beachten. Flächeneigentümer kontaktieren und Nutzungsmöglichkeit (inkl. Grenzen) klären
- ☐ Projektträger briefen: Organisatorisches, Regeln, Aufgaben, Rechte, Lagermöglichkeiten etc.
- ☐ MitmacherInnen gewinnen: Nachbarn, Institutionen etc. durch Flyer, direkte Ansprache, Poster, Vorträge, Stand

Gartenkonzept entwickeln

- ☐ Fläche kennenlernen: Vor Ort ansehen oder mit Hilfe von Bildern / Videos zeigen
- ☐ Gruppe kennenlernen: Was interessiert mich im Garten? Was und wie viel Zeit kann ich einbringen?
- ☐ Inhalte diskutieren: Was ist gewünscht? Was ist nicht gewünscht?
- ☐ Lageplan entwickeln: Was kommt wohin?
- ☐ Zeitplan entwickeln: Was passiert wann?
- ☐ Zuständigkeiten klären: Wer übernimmt welche regelmäßigen und punktuellen Aufgaben?

Garten aufbauen

- ☐ Materialien und Werkzeuge besorgen
- ☐ Holz, Erde, Pflanzen, Saatgut
- ☐ Gewählte Elemente an Themen- oder Workshoptagen (siehe Ablaufplan) aufbauen
- ☐ Beete bauen und bepflanzen

Garten betreiben

- ☐ Säen, pflegen, ernten, Saatgut gewinnen etc.
- ☐ Regelmäßige Treffen und Absprache in der Gruppe
- ☐ Garten winterfest machen
- ☐ Pflanzen vorziehen